

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 51

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gegen Träigkeit

Ein ganz besonders herzliches Bravo Hanns U. Christen für seinen Artikel «Braune Streifen am Basler Horizont?» in Nr. 49! Es ist ja zum Heulen, was alles vergessen wird, das nicht vergessen werden darf! Oder, man hat die braune Vergangenheit der Herren Müller und Schaffner nicht einmal vergessen, sondern, was viel schlimmer ist, es ist den Verantwortlichen gleichgültig, wen sie da auferstehen lassen --: «Das ist doch alles alter Mist, wer denkt denn heute noch an so etwas... Einmal muß ein Strich unter diese Dinge gezogen werden...»

Daß Hanns U. Christen gegen diese Träigkeit, Dummheit, Verantwortungslosigkeit zu Felde zieht, ist ihm nicht hoch genug anzurechnen! Dazu kommt noch, daß Herr Schaffner, abgesehen von seiner verdammenswerten politischen Einstellung, kein so großartiger Schriftsteller war, daß er es verdient hätte, der Vergessenheit entrissen zu werden. *Eva v. Rütte, Niederbipp*

Der dryzählt Monetslohn

Suchet ja nid z wyt
es Gschänk vo der Zyt
es Gschänk vo de Banke
i nütige Franke.

Unger wird er zu Brot
obe ischer nid not
heizt bi scho z höchem Lohn
nume d Inflation.

Es schlaus, ugschämts, verzanggets
Tüfusei
wo mir i über Tüürig no grad nötig
hei.

Hans Lehmann, Wabern

Keine Inkonsenz

Dr. Schwarzenbach wird von Bruno Knobel in einem Artikel in Nr. 49 der Inkonsenz bezüglich, weil er sich vom Befürworter des EWG-Beitrittes der Schweiz zum Gegner gewandelt hatte. Richtig ist, daß Dr. Schwarzenbach diesen Beitritt vom Anfang an bekämpfte, sich aber dann durch die Zusicherung des Bundesrates über die Nichtexistenz von Zusatz- und Geheimprotokollen für den Anschluß umstimmen ließ. Etwas später jedoch erhielt Dr. Schwarzenbach auf die Frage, ob mit der Unterzeichnung dieses Abkommens der Zuzug weiterer Fremdarbeiter gestoppt bleibe, vom Bundesrat (Brugger?) keine Antwort, so daß der Fragesteller wieder auf seine ursprüngliche Einstellung zurückkehrte.

Daß ein Mann wie Dr. Schwarzenbach vor dem ganzen Lande seine Meinungsänderung bekannt und vertreten, ist nicht Inkonsenz, sondern Mut, und es war seine Pflicht als Republikaner, an deren Satzungen er gebunden ist, worin in Punkt sieben steht:

«Wir bekräftigen, daß nur die Erhaltung eines gesunden Mittelstandes

BRIEFE AN DEN NEBI

(Landwirte, qualifizierte Arbeiter, Ingenieure, Techniker, Handwerker, unabhängige Gewerbetreibende und Unternehmer, Angestellte, Staatsbeamte und Angehörige freier Berufe) unser soziales Gleichgewicht sichern und unser Staat kollektivistische Abenteuer ersparen kann.»

Ernst Schmucki, St. Gallen

Böse Krankheit

Die galoppierende Schwindsucht in der schweizerischen Sparschweinchenzucht (Nebelpalter Nr. 49, Bild Moser) beschäftigt viele Schweizerinnen und Schweizer. Wir sind uns einig, daß bald etwas Wirksames zur Bannung der bösen Krankheit getan werden muß. Ich frage mich eines Tages, ob wir nicht dem sonst verpönten Aberglauben einmal eine gute Seite abgewinnen könnten. Vielleicht hätte er sich sogar im Anti-Inflationspaket des Bundesrates gut gemacht. Mir jedenfalls kam letzthin ein Gedanke, der sich möglicherweise für Ihre Seufzercke eignen könnte: Warum sind wir Schweizer nicht mehr abergläubisch und weisen den 13. Monatslohn nicht entschieden zurück?

Ihre Wochenzeitschrift gefällt mir sehr gut. Ich freue mich, daß sie nicht nur eine bestimmte Art von Niederschlägen, sondern auch die Woche spaltet. Im übrigen möchte ich Ihre geschätzten Mitarbeiter aufmuntern, sich von bissig-bösen Kommentaren getroffener Leser niemals Ror-schachmatt setzen zu lassen.

Heini Nigg, Hosenruck

Empfindungslose Zeitgenossen

Der Brasilianer Marcio M. Alves schreibt in seinem Buch «Brasilien - Rechtsdiktatur zwischen Armut und Revolution»: «Die Folterung ist eine fast unvorstellbare Perversion. Normalen Menschen fällt es schwer, zu glauben, daß einige ihrer Mitmenschen als Teil ihrer alltäglichen Routine andern menschlichen Wesen Schmerzen und Leiden zufügen.» Und er schildert die Wirkung bei normalen Zeitgenossen, wenn sie von diesen Dingen zu hören bekommen:

«Die Redner, die von Folterungen sprechen und sie beschreiben, können eine gewisse Zeit, im allgemeinen fünf oder zehn Minuten mit der Aufmerksamkeit des Publikums rechnen. Wenn aber die Zuhörer den Gipfel ihrer Entrüstung erreicht haben, läßt die Aufmerksamkeit wieder nach und sie

werden empfindungslos, ja, sie stumpfen bis zur Langeweile ab. Ihr Zorn stirbt ab, weil sie aufgehört haben, in den Folterknechten menschliche Wesen zu sehen...»

Diese Beobachtungen sind vielleicht die Erklärung dafür, daß heute in weiten Teilen der Welt - allen Menschenrechtserklärungen zum Trotz - die Folter als ganz selbstverständliches Mittel verwendet wird, um von Andersdenkenden «Geständnisse» zu erpressen oder sie auf diese Weise «unschädlich» zu machen. Man rechnet mit der Gleichgültigkeit der Welt - und diese Rechnung geht weitgehend auf.

Amnesty International unternimmt es deshalb, eine internationale Kampagne gegen die Folter zu starten. Sie begann am 11. Dezember mit Pressekonferenzen der nationalen Sektionen. Ueber das weitere Vorgehen wird später zu berichten sein. Wenn dieses Unternehmen aber nicht an der erwähnten Abstumpfung scheitern soll, müssen möglichst viele Menschen daran interessiert werden. Niemand sollte heutzutage mehr denken, es sei so weit weg und gehe ihn nichts an. Ob es zu so schrecklichen Dingen kommen kann oder nicht, hängt weitgehend von der Gesinnung der Menschen ab.

Auch wir Schweizer sind gegen Auswüchse nicht gefeit. Es sei hier nur an gewisse Zustände in gewissen Gefängnissen und Erziehungsanstalten erinnert, die von der Presse immer wieder aufgegriffen werden. Und wenn z. B. Ritter Schorsch kürzlich zu berichten wußte von einem biederen Schweizer, der einen jungen Mann im K. Z. vergast haben wollte, weil dieser lange Haare trug, zeigt dies, daß auch bei uns eine recht bedenkliche Intoleranz gegen «die andern» vorhanden ist. Seien wir also nicht gleichgültig, weder gegen die Auswüchse im eigenen Land, noch gegen die Berichte aus andern Ländern. Es kommt auf die Haltung jedes einzelnen von uns an, wenn es gelingen soll, diese Unmenschlichkeiten aus der Welt zu schaffen.

B. Montigel, Chur

Neue Adresse der A. I., Schweizer Sektion, Postfach 1051, 3001 Bern.

Schlampige Bürgergarde

Wachstehen ist langweilig, kann sogar recht ermüdend sein und gefällt den Soldaten deshalb meistens nicht. Aber seit Oswald herausgefunden hat, daß man den Dienstbetrieb den Wün-

schen der Gesellschaft anpassen muß, nimmt man es im Wachdienst nicht mehr so strub, zum Vergnügen der Soldaten und gewisser Uebeltäter. Diese haben den Vorteil, den der neue Wachdienst ihnen bietet, erkannt und auch schon genutzt: Im Jura haben sie einen Posten der Fliegertruppe ausgenommen und auf einem Parkplatz Nägel in die Pneus von Jeeps eingetrieben. Das letztere führte zu einem schweren Motorfahrzeugunfall, dessen Opfer drei Soldaten wurden. Eine Truppe, die sich derart von Saboteuren übertölpeln läßt, macht unsere Armee lächerlich und verscherzt ihre Glaubwürdigkeit beim Bürger und beim Ausland. Es ist höchste Zeit, daß unsere Strategen erkennen, wohin wir gelangt sind, und sich aufraffen, etwas Positives zu tun.

Füsilier Sowieso

Aggressiönchen

Jetzt längts aber! Als echtem Berner blutet mir jedesmal das Blut: Da kommen so irgendwelche Leute, reißen die Straßen auf, werfen mit Steinen, beschmieren Tramschienen mit Teer, verunschärgen Wände und Trottoirs und versuchen sogar, unser altherwürdiges Rathaus zuzumauern. Was sind das für Brüder, die in unserer schönen Stadt ihre Aggressiönchen abreaktieren wollen? Eine ruhige Demonstration mit Transparenten und Flugblättern - warum nicht. Wenn man aber versucht, an unserer Stadt herumzufiguren, wird sogar der urchigste Berner sauer!

Diesen Separatisten, wie sie sich nennen, geht es nicht darum, etwas kundzutun, nein, es geht darum, zu randalieren und sich zu prügeln. Ein bewährtes Mittel für depressive Typen ist das Holzspalten oder Kohlenschaufeln.

Bleibt wo ihr seid, ihr Vögel, und schreibt dem Bundesrat liebe Brieflein, aber laßt unsere Stadt in Ruhe. Man soll Gewalt nicht mit Gewalt begegnen, aber es könnte doch passieren, daß euch die Berner das nächstmal beim Gring nehmen. *W. H., Bern*

Homo sapiens

Ihm ist die ganze Erde untertan. Nur er vermag sie zu vergiften mit allem Drum und Dran. Und er vergiftet sie mit allem was die Menschen lieben.

«Homo», ja, doch «sapiens» - das scheint mir übertrieben.

E. Buchli, Flims

Leser-Urteil

Ich habe schon lange nicht mehr so gelacht wie über Cés Keisers klassisches Gedicht in Nr. 44: «Der Vater ist's!» Herrlich! Gratuliere dem Cés Keiser.

Freundliche Grüße. Dein langjähriger, immer wieder über Dich erfreuter Leser

Dr. H. Schärer, Schlieren

GEN SCHMERZEN

Auch vom schwachen Magen gut vertragen

Prompte Wirkung

Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit

